DER KANZELDIENST
DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 09.09.2007 um 9.30 Uhr

Die Heiligkeit Gottes und die Heiligkeit Christi

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: *„Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jesaja 6,3)*

„Wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6,69)

Wir wollen heute über einen weiteren Wesenszug Gottes sprechen, und das ist Seine Heiligkeit. Ich sage das einfach so daher. Aber welcher sterbliche Mensch ist eigentlich in der Lage, angemessen über dieses Thema zu sprechen? Ich befürchte, daß auch ich in großer Gefahr stehe, mir überhaupt nicht klar genug darüber zu sein, was die Heiligkeit Gottes bedeutet. Darum bitte ich Gott inständig um Seine Hilfe.

I. EIN DREIMAL HEILIGER GOTT

Der Prophet Jesaja war schon mitten in dem Dienst, zu dem Gott ihn berufen hatte. Er hatte einen Weheruf nach dem anderen über Israel ergehen lassen. Allein im 5. Kapitel des Jesajabuches schmettert er seinen Hörern sechsmal sein vollmächtiges „wehe euch!“ entgegen. Ich kann nicht sagen, ob da nicht auch schon ein wenig Routine mit dabei war. Ich weiß nur, wie locker wir manchmal über Gott reden und wie schnell wir bei der Hand sind, unser „wehe“ über andere auszusprechen, wobei wir aber oft vergessen, daß wir ja selber vor Gott stehen.

Auf jeden Fall machte Jesaja eine ziemlich erschütternde Erfahrung, die seiner möglicherweise legeren Haltung Gott gegenüber abrupt ein Ende setzte. Als er nämlich eines Tages in den Tempel ging, hatte er plötzlich eine überwältigende Schau. Er sah den Herrn auf Seinem erhabenen Thron, wovon der ganze Tempel erfüllt wurde. Dann erschienen wundersame Engelwesen um den Thron, die jeweils sechs Flügel hatten. Mit zweien bedeckten sie ihr Angesicht, mit zweien bedeckten sie ihre Füße, und mit den verbliebenen zweien flogen sie. Und *„einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jesaja 6,3).* Da erbebten von der Gewalt ihres Rufens die Pfosten und Schwellen, und Rauch erfüllte den ganzen Tempel (V.4).

Diese Gotteserscheinung ließ den sonst so redegewandten Propheten innerlich zusammenbrechen. Denn voller Schrecken rief er aus: *„Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“ (Jesaja 6,5).* Er rief nicht mehr: „Wehe euch!“, sondern er rief: „Wehe mir!“. Er spürte, daß ihn die unerwartete Gegenwart Gottes schier umbrachte. Gott wollte Seinem Propheten offenbar zeigen, wer Er wirklich ist und was die Heiligkeit Gottes wirklich bedeutet.

Im Licht dieser nahezu unverhüllten Gottesoffenbarung erkannte Jesaja auch seine Nichtigkeit und Sündhaftigkeit. Denn er schrie weiter: *„Ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN*

Zebaoth, gesehen mit meinen Augen" (Jesaja 6,5).

Der bekannte Reformator Johannes Calvin hat einmal gesagt: „Nie ist der Mensch gebührend von seiner eigenen Bedeutungslosigkeit ergriffen und beeindruckt, bis er sich selbst im Kontrast zur Majestät und Herrlichkeit Gottes sieht."

II. WAS DAS WORT HEILIGKEIT BEDEUTET

Und da sind wir auch schon bei der Frage, wie man denn die Heiligkeit Gottes beschreiben kann. Das biblische Wort „heilig" hat zwei Bedeutungen. Die vorrangige Bedeutung ist „abgesondert" oder „andersartig sein". Wenn wir sagen, daß Gott heilig ist, dann ist damit als erstes der profunde Unterschied zwischen Ihm und allen Geschöpfen gemeint; also Gottes absolute Ausnahmestellung und hehre Überlegenheit, aufgrund derer Er unserer Ehrerbietung würdig ist.

Mit Gottes Heiligkeit bezeichnet die Bibel aber auch Seine moralische Vollkommenheit, sprich Seine Reinheit, die es Ihm unmöglich macht, auch nur die kleinste Sünde zu tolerieren. Das heißt, daß Gott abgesondert ist von jeder Sünde.

Wenn nun ein sterblicher, sündiger Mensch ungeschützt eine Begegnung mit der unverhüllten Heiligkeit Gottes hat, bedeutet das den Tod für ihn. Als Mose Gott einmal bat, ihm Seine ganze Herrlichkeit zu zeigen, bekam er zur Antwort: *„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht" (2. Mose 33,20).* Paulus sagt von dem heiligen Gott: *„Der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann" (1. Timotheus 6,16).*

Deswegen verhüllt Gott in gewisser Weise immer Seine Herrlichkeit, wenn Er sich Menschen direkt offenbaren will. Aber auch dann macht jeder Sterbliche eine ihn nahezu vernichtende Erfahrung. Auf jeden Fall bleibt er nicht mehr derselbe. Seine Haltung dem Allerhöchsten gegenüber verändert sich ganz und gar. Denn diese Erfahrung hat ihn umgekrempelt und gelehrt, wer Gott ist und wer der Mensch ist.

Immer wieder haben wir von Menschen die Redensart gehört: „Wenn es einen Gott gibt, dann soll Er sich mir doch mal vorstellen!" Ich habe solchen Leuten manchmal gesagt: „Seien Sie froh, daß Gott das nicht tut – Sie würden sofort tot umfallen!"

Wenn Menschen so leichtfertig über Gott reden, ist das ein Zeichen davon, daß sie nicht einmal ansatzweise eine Ahnung von der Heiligkeit Gottes haben. Aber wenn ihnen der Allmächtige begegnet, finden sie sich oft wie erschlagen auf der Erde wieder, wie wir es z. B. bei Saulus von Tarsus lesen. Die Heiligkeit Gottes, die ihm in Christus entgegenkam, blendete den sterblichen Sünder so sehr, daß er drei Tage blind war.

Auch heute noch sind Menschen in manchen Gottesdiensten von der Gegenwart Gottes buchstäblich hingestreckt worden. In Erweckungszeiten lagen sie zwischen den Stuhlreihen. Aber es ist nicht entscheidend, welche körperliche Auswirkung eine Begegnung mit dem heiligen Gott hat, sondern wie das Herz berührt und ergriffen wird. Und so ist mein Gebet, daß verlorene Sünder auch heute eine mächtige Begegnung mit dem Auferstandenen haben und die Heiligkeit Gottes erkennen, so daß sie rufen können: *„Erhebet den HERRN, unsern Gott, und fallet nieder vor dem Schemel seiner Füße! Heilig ist er!" (Psalm 99,5).*

III. DAS GEWICHT DER HEILIGKEIT GOTTES

Wie wichtig dem Allmächtigen die Achtung und Bewahrung Seiner Heiligkeit ist, ersehen wir an dem Anbetungsruf der Seraphim. Er lautete: *„Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth!" (Jesaja 6,3).* Dreimal gebrauchen die Engelwesen das Wort „heilig". Deswegen sprechen wir auch von einem dreimal heiligen Gott.

Wenn etwas in der Bibel dreimal hintereinander gesagt wird, hat das eine unübersehbare Bedeutung. So wird z. B. das schreckliche Gericht Gottes in der Offenbarung mit dreimaligem Ausruf angekündigt: *„Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen" (Offenbarung 8,13).* Ein dreifaches „wehe" also. Damit will die Bibel auf den Ernst der Botschaft hinweisen.

Genauso ernst sollen wir Gottes Heiligkeit nehmen. Nirgendwo in Gottes Wort kannst du die Worte lesen: „Gerecht, gerecht, gerecht ist der Herr Zebaoth!“ – auch nicht: „Weise, weise, weise ist der Herr Zebaoth!“ oder: „Gnädig, gnädig, gnädig ist der Herr Zebaoth!“ Aber wir lesen, daß die anbetenden Engel nicht einfach sagten, daß Gott heilig ist, sondern sie riefen dreimal: „Gott ist heilig, heilig, heilig!“

Jesus selbst würdigte immer wieder auffallend die Heiligkeit Gottes, indem Er z. B. betete: *„Ich komme zu dir. Heiliger Vater“ (Johannes 17,11).* Der himmlische Vater war und ist für Jesus der „Heilige Vater“, der einzigartige, hohe und erhabene Gott. Darum gehört der Titel „Heiliger Vater“ exklusiv auch Ihm allein, dem Allerhöchsten.

IV. WIE WIR VOR DER HEILIGKEIT GOTTES BESTEHEN KÖNNEN

Wenn Gott nun so heilig und rein ist und so abgesondert von Sünde, wie kann denn überhaupt ein Mensch in Seiner Gegenwart bestehen? Denn schließlich wird ein jeder von uns eines Tages, spätestens am Ende seines Lebens, mit der Gegenwart eines dreimal heiligen Gottes konfrontiert werden. Wie also kann man vor Ihm bestehen?

Wir haben gelernt, daß das grundsätzlich nicht möglich ist. Aber wenn wir uns die Geschichte von Jesaja, dem Sohn Amoz, weiter anschauen, dann sehen wir, daß er nicht nur überlebte, sondern daß er für Gott sogar brauchbar gemacht wurde. Denn nachdem er seine Nichtigkeit im Licht der Heiligkeit Gottes gesehen und vor Todesangst ausgerufen hatte: *„Wehe mir, ich vergehe“*, lesen wir: *„Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, daß deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei“ (Jesaja 6,6-7).*

Die glühende Kohle vom Altar ist ein wunderbares Bild für Golgatha. Das Kreuz war wie ein Altar, auf dem Jesus geopfert wurde. Und wir wissen, daß Er dort durch eine ungeahnte Glut von Leiden mußte. Das Kreuz war ein Glutofen des Elends für Christus. Und von diesem Altar her nimmt der Engel die Kohle und zeigt symbolhaft, wie der zerschlagene und zerbrochene Prophet eine Berührung mit dem leidenden Christus erfährt und wie er gereinigt und geheiligt wird und wie ihm vergeben wird. Der Engel sagte: *„Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, daß deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.“* Jesaja erlebt das Evangelium!

Wir sehen, daß Jesus für uns elende Sünder die einzige Brücke zu dem dreimal heiligen Gott ist. Ohne Ihn, der stellvertretend für unsere Schande gestorben ist, können wir nicht überleben, können wir nicht vor der Heiligkeit Gottes bestehen. Aber als Jesaja vom Altar her gereinigt war, da konnte er in der Herrlichkeit Gottes und Seines Tempels bleiben und schließlich rufen: „Herr, sende mich! Gebrauche mich!“ Er durfte mit Gott Gemeinschaft haben.

Und so ist es auch mit uns. Darum beten wir: „Herr, komme auch zu uns mit der Kohle vom Altar, komme zu uns mit Deinem heiligen Blut und reinige uns von aller unserer Sünde!“ Lieber Freund, dann kannst auch du in der Gegenwart Gottes stehen, und du wirst nicht sterben, sondern leben, ja in Ewigkeit leben. Das wünsche ich dir von ganzem Herzen!

V. DIE HEILIGKEIT CHRISTI

Wir haben gerade gesehen, daß sich Gottes Heiligkeit ganz besonders in Seinem Sohn Jesus Christus manifestiert. Niemand anders ist ein so wunderbares Spiegelbild von der Heiligkeit des Vaters wie Er. Schon bei der Ankündigung Seiner Geburt sagte der Engel zu Maria: *„Der heilige Geist wird über dich kommen, … darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lukas 1,35).* Und die Jünger Jesu rufen Ihm später zu: *„Wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Johannes 6,69).*

Genau dieselbe Bezeichnung benutzte auch der Mensch mit dem unreinen Dämon. Er schrie Jesus entgegen: *„Halt, was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du*

bist: der Heilige Gottes!" (Lukas 4,34). Die Finsternis weiß also genau, wer Jesus ist. Er ist das Ebenbild des Wesens Gottes und der Abglanz Seiner Herrlichkeit und Heiligkeit. Darum zittern die Dämonen.

VI. WARUM WIR NICHT ZITTERN

Aber warum zittern wir nicht? Weil der Sohn Gottes zu uns als Menschensohn kommt. Darum erscheint Er uns nicht so transzendent, so übernatürlich, so andersartig und fremd und deshalb auch nicht so heilig. Er kommt zu uns als ein Kind in der Krippe, wie einer von uns, und darum fürchten wir Ihn auch nicht so sehr.

Den meisten Menschen geht es bei einer Begegnung mit Christus wie dem „reichen Jüngling". Ganz salopp kam er daher und fragte sehr selbstsicher: *„Guter Meister, was muß ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?" (Lukas 18,18).* Er hätte auch sagen können: „Guter Mann, was muß ich tun …?" Und Jesus antwortete ihm: *„Du kennst die Gebote" (V.20).* Die Antwort dieses jungen Reichen war: „Na klar kenne ich sie. Die habe ich alle gehalten!" Für ihn war das ganz einfach, in den Himmel zu kommen.

Genau das glauben auch viele andere in dieser Welt. Sie halten sich für anständige Menschen, die viel Gutes tun und Gott nichts schuldig sind. Und sie merken ihren fatalen und tödlichen Irrtum nicht.

Jesus wollte noch ein wenig Licht in diesen verdunkelten Mann hineinbringen und zeigte ihm sein Herz, das abgöttisch an seinem Vermögen hing. Aber das wollte er nicht hören. Der Mann wurde anhand der zehn Gebote geprüft und war schon gleich beim ersten Gebot *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir" (2. Mose 20,3)* durchgefallen.

Was fehlte diesem netten jungen Mann? Ein Bewußtsein davon, mit wem er es zu tun hatte, ein Bewußtsein, wer der war, der zu ihm redete. Wenn er das gehabt hätte, dann wäre er nicht so selbstgerecht gewesen, sondern er wäre auf sein Angesicht gefallen und hätte sich seiner Sünden geschämt.

Hört deshalb auch die Geschichte von dem Fischer Simon Petrus. Jesus hatte zu ihm gesagt: *„Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen" (Lukas 5,4-5).* Was dann geschah, war überwältigend. Wir lesen weiter: *„Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so daß sie fast sanken" (V.6-7).*

Wie reagierte Petrus nun auf diesen menschlich gesehen unmöglichen Fischsegen? Ich weiß, was ich getan hätte. Ich hätte diesen Mann gebeten, einmal die Woche für fünf Minuten vorbeizukommen und das Wunder zu wiederholen. Aber Petrus war in diesem Moment nicht im entferntesten an Profit und Geschäftserfolg interessiert, er war Lichtjahre von einem solchen Denken entfernt. Er sah weder Fische noch Umsatz, er sah nur noch Einen, und das war Jesus. Ihm war unheimlich geworden. Er sah auf einmal einen ganz anderen Jesus, er sah den Sohn Gottes und fiel zu Seinen Füßen nieder und sprach: *„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch" (Lukas 5,8).*

Was war passiert? Der Fischer erkannte – anders als der reiche Jüngling – daß er sich in der Gegenwart des Heiligen in Menschengestalt befand. Er war höchst beunruhigt und erschrocken. Seine erste Reaktion war Anbetung; er fiel vor seinem Meister nieder. Aber er sagte nicht: „O Herr ich bete Dich an, und ich verherrliche Dich!", sondern er flehte: *„Gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch."*

Petrus konnte die Gegenwart der Heiligkeit Christi nicht ertragen. Er konnte es nicht aushalten, denn er entdeckte den Kontrast zwischen dem Meister, dem Sohn Gottes, und sich selbst. Normalerweise beten wir doch: „Herr, komm zu uns, sei uns nah, wohne bei uns, berühre uns!" Aber Petrus betete genau das Gegenteil: *„Gehe weg von mir!"* Warum tat er das? Er sagte es klipp und klar: *„Ich bin ein sündiger Mensch!"*

Sündige Menschen fühlen sich in der Gegenwart des Heiligen nicht wohl. Kriminelle suchen in der Regel die Gesellschaft von Kriminellen, aber nicht die Gegenwart der Polizei. Sünde fühlt sich nicht wohl in der Gegenwart von Reinheit.

Jesus mußte dem Petrus gar keine Standpauke wegen seiner Sünden halten. Er zeigte ihm nur, wie man Fische fängt – ansonsten kein Tadel, noch nicht mal ein Wort. Wenn der Heilige sich offenbart, sind keine Worte mehr nötig. Die wortlose und stille Botschaft, die der Jünger empfing, war die: Der übernatürliche, göttliche Standard aller Gerechtigkeit und Reinheit stand wie ein loderndes Feuer vor seinen Augen. Wie schon Jesaja Hunderte von Jahren vor ihm, so erlebte auch Petrus die Vernichtung seiner Selbstgerechtigkeit und seines Stolzes. In Gottes heiliger Gegenwart kann Sünde nicht bestehen.

VII. DIE SCHEU VOR DEM GÖTTLICHEN

Die Bitte des Petrus, von ihm zu weichen, ist ein Stück weit die Bitte der ganzen Welt, denn sie kann sich mit der Heiligkeit Christi nicht vertragen. Die Welt hat keine Probleme mit dem mildtätigen und sozialen Jesus. Da loben Ihn auch viele Ungläubige. Und wenn es um die Frage des guten und vorbildlichen Menschen geht, kommt Er ganz prima weg, auch als Friedensprediger mögen Ihn sehr viele. Selbst Pontius Pilatus wußte nicht genau, warum Jesus sterben sollte. Denn er hatte doch gerufen: *„Seht, welch ein Mensch! …Ich finde keine Schuld an ihm“ (Johannes 19,5-6).*

Bis heute erhält Jesus viel Bewunderung und Zustimmung. Vieltausendstimmig hatten sie Ihm ihr „Hosianna“ zugerufen. Aber warum haben sie Ihn dann bloß gekreuzigt? Wegen Seiner Göttlichkeit und Heiligkeit, wegen Seiner Heilsfunktion in dieser Welt. Die Menschen konnten die Heiligkeit des Herrn nicht aushalten. Er kam als der ganz Andere und Einzigartige, als der Reine, als der Gerechte und Heilige Gottes. Und das war zuviel. Darum riefen sie quasi alle und rufen es auch noch heute: *„Gehe weg von uns!“* Die Menschen schätzen Jesu moralische Integrität, solange sie weit genug von ihnen entfernt bleibt. Die Welt verehrt Christus, aber nur aus sicherem Abstand. Wenn Er ihnen aber zu nahe kommt, fühlen sie sich bedroht.

Petrus wollte sehr gern in der Nähe Jesu verweilen, bis er zu nahe kam und entdeckte, daß er ein elender Sünder war. Das wollen die Weltmenschen nicht. Sie wollen ein bißchen fromm und religiös sein. Sie möchten auch nicht als Nichtchristen bezeichnet werden, denn sie wollen auch moralisch und tugendhaft sein und gerne Gutes tun. Aber sie möchten Jesus niemals zu nahe kommen. Das könnte für sie gefährlich werden.

Es soll in den Niederlanden eine Redensart geben, die oft angewendet wird, wenn bei angeregter Unterhaltung plötzlich jeder schweigt und eine peinliche Stille eintritt. Dann sagt man gern: „Ein Pastor geht vorbei!“ Man will damit sagen, daß nichts die Fröhlichkeit einer Party schneller ruinieren kann als die Gegenwart eines Geistlichen.

Das habe ich auch schon erlebt. Wenn ich irgendwo in einer Gesellschaft bin und mich nach einiger Zeit jemand entdeckt und den anderen sagt, daß ich Pastor bin, dann ändert sich die Atmosphäre oft schlagartig. Die Leute rücken von mir ab, als ob ich eine ansteckende Krankheit hätte. Es ist auch schon vorgekommen, daß jemand wegen seiner losen Sprache zu mir gesagt hat: „Es tut mir leid, daß ich geflucht habe, ich wußte ja nicht, daß Sie Pastor sind!“ Aber ich hatte gar nichts gehört und war ja auch nicht da, um die Sünden der Leute auszuspionieren. Aber die Bibel sagt, *„daß ein böser Mensch selbst dann flieht, wenn keiner ihn verfolgt“*. Das unbehagliche Gefühl, das Menschen in der Gegenwart von Gläubigen befällt, kommt daher, weil sie diese irgendwie mit Christus identifizieren. Und dann wird ihnen mulmig.

Vor einer Reihe von Jahren waren zwei befreundete Golfspieler eingeladen, mit dem damaligen Präsidenten Gerald Ford und Billy Graham zusammen zu spielen. Nach der Golfrunde rief einer der beiden Freunde dem andern wütend und erregt zu: „Ich brauche keinen Billy Graham, der mir die Bibel über den Kopf haut!“ Der andere fragte dann: „Wieso, hat der Evangelist dir denn da drau-

ßen so zugesetzt?“ „Nein, eigentlich nicht“, antwortete der Aufgebrachte, „er hat kein Wort von Religion gesagt!“.

Das ist ja erstaunlich. Billy Graham hat kein Wort von Religion gesagt, und der andere behauptet, der Fromme hätte ihm die Bibel über den Kopf gehauen! Das Geheimnis ist hier wieder das gleiche. Graham wird von den Leuten gedanklich so sehr in Verbindung mit Christus und dem Glauben gebracht, daß seine bloße Gegenwart genügt, einen bösen Menschen ganz und gar aufzuwühlen und aggressiv zu machen.

Die Heiligkeit und Reinheit Gottes, so wie sie sich in Jesus Christus offenbart, ist für die Menschen ein Trauma. Heiligkeit fordert Haß heraus. Je gewaltiger die Offenbarung der Heiligkeit, um so größer die menschliche Feindseligkeit. Kein Mensch, der je über diese Erde gegangen ist, war freundlicher als Jesus. Keiner hat mehr geliebt als Er. Und trotzdem hat Seine Liebe Menschen zum Zorn gereizt. Seine Liebe war eine so vollkommene, reine, übernatürliche, heilige Liebe. Aber welch ein Irrsinn! Denn genau diese Liebe bringt die Menschen gegen Ihn auf. Die Liebe Christi ist so erhaben, daß wir sie nicht aushalten können. Die Welt kann Jesus tolerieren. Sie kann Ihn lieben, aber nur aus der Ferne. Christus ist gefahrlos für uns, wenn wir Ihn durch Raum und Zeit getrennt von uns wissen. Aber ein gegenwärtiger Christus könnte in unserer feindseligen Welt genauso wenig überleben wie vor zweitausend Jahren. Seine Heiligkeit ist der Stachel im Fleisch des sündhaften Menschen.

VIII. WAS WILLST DU MIT DER HEILIGKEIT GOTTES MACHEN?

Was willst du nun mit dem Thema der Heiligkeit Gottes machen? Willst du fliehen? Willst du aufbegehren, willst du dich gegen Christus stellen, weil Er dir zu heiß wird? Willst du Ihn vielleicht sogar verfolgen, Ihn hassen, wie es bis zum heutigen Tage viele tun?

Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit. Du kannst Ihn bitten, dich zu berühren, dann wirst auch du heilig werden. Du kannst fliehen vor Seiner Heiligkeit, aber du kannst auch beten: „Gott, sei mir Sünder gnädig! Reinige mein Herz, berühre meine Lippen, vergib mir meine Schuld!“ Höre einmal, was Jesus in der Bergpredigt sagt: *„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen von Angesicht zu Angesicht“ (Matthäus 5,8).* Solche Menschen werden nicht mehr sterben, sie werden auch nicht länger vor Gott weglaufen, sondern sie werden Ihn sehen, wie Er ist. Gott schenke dir ein reines Herz und die Vergebung deiner Sünden! Dann ist die Heiligkeit Gottes dein Segen und deine Freude! In Jesu herrlichem Namen. Amen.

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 e-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 09.30 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehnsgenossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522